

Bärner Platte

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 25

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Combourgeoisie

Am Morgen des Auffahrtstages 1976 standen einige bernische Jura-Separatisten sehr früh auf, denn es galt, in Aeschi ob Spiez und in Burgdorf bernfeindliche Parolen auf die Strassen zu schmieren, und diese politische Tätigkeit übt man mit Vorliebe ohne Augenzeugen aus. Auch in der Bundesstadt erhoben sich viele Bernerinnen und Berner früher als gewohnt, und auch sie hatten einen politischen Anlass vor – aber vor rund zwanzigtausend Augenzeugen: es ging darum, mit den Genfern zusammen das 450jährige Bestehen der Burgrechtsverträge Genfs mit Bern, Freiburg und (58 Jahre später) mit Zürich zu feiern.



Dass Genf sich im Jahre 1526 von Savoyen ab- und der Eidgenossenschaft zuwandte, war damals keine Selbstverständlichkeit. Ein Genfer namens Philibert Berthelier, der diesen Gedanken schon früher vertreten hatte, war 1519 deswegen enthauptet worden. Heute steht sein Denkmal auf der Rhone-Insel, und das hat er verdient. Man muss sich nur einmal vorzustellen versuchen, wie die Schweiz heute aussähe, wenn seine Idee nicht durchgedrungen wäre: Genf eine französische Provinzstadt und nicht die im Ausland meistgenannte Schweizer Stadt, von deren Ruhm auch wir Deutschschweizer zehren – ganz abgesehen von den grossen Genfer Geistern, die unsere Landesgeschichte wesentlich beeinflusst haben. Ich meine Leute wie Calvin, Rousseau, Pictet-de Rochemont, Dufour und Dunant.



Man könnte, wenn man Genf und die Genfer lediglich vom Hörensagen und Leseschreiben kennt, meinen, man sei am unteren Ende des Léman eher nach Paris ausgerichtet und blicke etwas von oben herab auf die Eidgenossen und ihre Regierung. Ferner sei Genf eine Art Brutstätte kommunistischer und anderer staatsfeindlicher Elemente. Wer am Auffahrtstag in Genf gewesen ist, muss – auch ohne Festwein – in dieser Meinung zumindest schwankend geworden sein. Die Beweise eidgenössischer Verbundenheit waren nämlich weder zu übersehen noch zu überhören. Noch nie habe ich so viele Schweizer-, Berner-, Freiburger- und Zürcherfahnen beieinanderwehen und so viele Deutsch- und Welschschweizer freundschaftlich unter freiem Himmel beieinandersitzen gesehen. Letzteres fand im Parc de la Grange statt, mit über zehntausend Teilnehmern, ein



Bärner Platte

Ueli der Schreiber

Ein Berner namens Konrad Fäh

erstand ein Schaf; das machte «Mäh!», sobald ein Mensch mit Futter kam – weshalb es rasch ein Ende nahm. Denn Konrad Fäh, der Griechisch lehrte, gab nie dem Schaf, was es begehrte, weil er den Ausruf missverstand, denn «Mäh» heisst «Nein» in Griechenland.

unendliches Gewimmel von Magistraten und Bürgern, Musikanten und Musketieren, Trachtenleuten und Zünftern, Soldaten und Sennen. Wenn jemand Feste zu feiern weiss, dann sind es die Genfer, und was den schweizerischen Patriotismus betrifft, bin ich zur Ansicht gekommen, dass die Genevois darin kaum zu übertreffen sind. Sogar PdA-Politiker, die das doch eigentlich gar nicht dürften, haben sich von dieser Manifestation der Vaterlandsliebe mitreissen lassen.



Dem Monster-Picknick im Parc de la Grange war ein ebenso überwältigender Festzug vorausgegangen, von der Altstadt zur Rhone hinunter und den sonni-

gen Quais entlang bis zum Port-Noir, wo die vom jenseitigen Ufer kommende historische Segelbarke «Neptune» als Symbol eidgenössischer Hilfe mit viel Zeremoniell empfangen wurde. Zwanzigtausend Zuschauer sahen den Umzug und applaudierten nicht nur den historischen und folkloristischen Gruppen, sondern ebenso begeistert dem Bundespräsidenten und den eigenen und befreundeten Magistraten. Sie spendeten auch den vierzig jungen Bernerinnen und Bernern von der Frauenschule und der Gewerbeschule grossen Beifall, die sich nicht mit einem passiven Abschreiten der Umzugsroute begnügten, sondern 15 000 kleine Geschenke, die sie selber gebacken, gebastelt, bemalt und gewoben hatten, als Freundschaftszeichen ans Publikum verteilten. Sogar der Bundespräsident erhielt ein Lebkuchenherz, auf dem in Zuckerbuchstaben «Ruedi» stand.



Ja, das war ein herrliches Fest, und zwar nicht nur für behördliche Würdenträger, sondern für das ganze Volk! Herzlicher hätte man die Verbundenheit der Genfer mit ihren Confédérés nicht feiern können, und wer dabei war, wird den Tag nicht so bald vergessen.

Wer nicht dabei war, hat erstens etwas verpasst und zweitens fast keine Gelegenheit gehabt, sich wenigstens in der Presse

darüber zu informieren. Ein an rund 130 Schweizer Zeitungen verschicktes Communiqué, das darauf hätte aufmerksam machen sollen, wurde in Bern nur vom «Tagblatt» abgedruckt, während in Basel die «National-Zeitung» ihre Leser dadurch auf das Jubiläum vorbereitete, dass sie in einem Artikel die negativen Seiten der Burgrechtsverträge herausstrich

Und nach dem Anlass, als die welschen Zeitungen in Wort und Bild nicht genug über das gelungene Fest berichten konnten, fand ich einzig im «Bund» und in der «Neuen Zürcher Zeitung» Berichte, die der Bedeutung des Ereignisses einigermaßen gerecht wurden.



Dieser Seitenblick auf die Presse ist etwas deprimierend. Es dünkt mich, die deutschschweizerischen Zeitungen, soweit ich sie überblicken kann, hätten eine von Genf ausgestreckte Hand nicht ergriffen. Dies wäre nun doch eine Gelegenheit gewesen, ein grosses, positives Ereignis, das viel wichtiger war als der «Giro d'Italia», dem viele Seiten gewidmet wurden, im ganzen Land bekanntzumachen und damit zu zeigen, dass es zwischen Welsch und Deutsch eine echte Freundschaft gibt – aber nein, man brauchte die Spalten für minderwertige Beiträge wie «Steuergelder für Schäferstündchen» und «Hund biss Hai» oder für eine Foto der «Miss Schweiz», die übrigens nicht halb so schön ist wie viele Demoiselles und Meitschi, die im Genfer Umzug zu sehen waren.



He nu so de, darüber darf man sich keine grauen Haare wachsen lassen. Zeitungen werden halt auch nur von ganz gewöhnlichen Menschen gemacht, die, wie wir alle, nicht immer das Wesentliche vom Unwesentlichen unterscheiden können. Wenn man sich dessen stets bewusst bleibt, kann man selbst Schweizer Zeitungen lesen, ohne seelischen Schaden zu nehmen. Und wer die Wahrheit über Genf wissen will, kauft ohnehin nicht am Bahnhofskiosk eine Deutschschweizer Zeitung, sondern einige Meter weiter drüben ein Bahnbillett nach Genf.

berner oberland

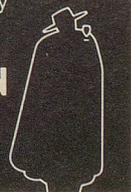
3454 m Höhe
alles aussteigen!

Das kann nur ein Bahnhof sein: **Jungfrauojoch!** Schreiben Sie uns, wir senden Ihnen den «Panorama-Prospekt Jungfrau» gratis.

Jungfrauobahn
3800 Interlaken
Tel. 036/22 52 52

Port & Sherry

SANDEMAN



Vertrieb: Berger Bloch AG, 3000 Bern 5